

A man and a woman are lying down, looking at each other. The man is on the left, wearing a light blue shirt, and the woman is on the right, wearing a grey sweater. They are both looking at each other with a slight smile. The background is a soft, out-of-focus white.

e

DIGITAL
EDITION

ROMAN

TINA LEONARD

*Liebe ja –
Heirat nein*

Tina Leonard

Liebe ja – Heirat nein

IMPRESSUM

Liebe ja – Heirat nein erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 1999 by Tina Leonard
Originaltitel: „The Most Eligible ... Daddy“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe COLLECTION BACCARA
Band 214 - 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Rita Hummel

Umschlagsmotive: GettyImages_LightFieldStudios

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733756093

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

1. KAPITEL

„Findet ihr nicht auch, dass plötzlich alles viel sonniger erscheint?“, fragte Hattie Mayes lebhaft.

Ihre beiden Schwestern neben ihr auf der Bank musterten sie leicht irritiert. Die drei verbrachten den Sonntagnachmittag damit, das Treiben auf dem Marktplatz zu beobachten.

„Natürlich, Hattie, es ist ein schöner Spätsommertag. Nicht besonders ungewöhnlich für Texas, oder, Charlene?“ Priscilla Cartwright sah ihre jüngere Schwester mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Du sagst es, Priscilla“, stimmte Charlene Starling zu.

„Das mein ich doch nicht, ihr blöden Gänse!“, zischte Hattie. „Guckt doch mal zu dem Brunnen!“

Alle drei wandten die Köpfe zu dem Brunnen vor dem alten Rathaus.

„Was soll an dem so aufregend sein?“, wollte Priscilla wissen.

„Seht ihr nicht den Mann da?“, fragte Hattie ungeduldig. „Den mit dem kleinen Mädchen.“

„In der Tat“, meinte Charlene und machte große Augen.

„Na, langsam kommen wir der Sache näher.“ Seufzend lehnte Hattie sich zurück.

„Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber so einem Mann hätte ich früher keinen Tanz abgeschlagen“, gestand Charlene träumerisch.

„Und wenn schon?“, bemerkte Priscilla trocken. „Wieso sollte das für uns alte Schachteln interessant sein?“

„Na, drei Mal dürft ihr raten.“ Hattie verdrehte die Augen. „Hast du etwa keine Enkelin, die immer noch keinen

abgekriegt hat, Priscilla? Mein Patenkind?“

Das war Priscillas wunder Punkt, aber bei besagter Enkelin durfte man das Thema noch viel weniger ansprechen. Noreen Cartwright war nicht nur unglaublich schön und so klug, dass sie ihr Diplom in Stanford summa cum laude absolviert hatte, sondern leider auch so freiheitsbewusst, dass sie keinen Mann an sich ranließ. Nach dem College war sie nach Rockwall zurückgekehrt, um die Farm ihres Vaters zu übernehmen. Selbst wenn sie wollte, hätte sie keine Zeit, Männern schöne Augen zu machen.

„Ich finde, das ist einzig und allein Noreens Angelegenheit“, entgegnete Priscilla pikiert.

Hattie schnaubte. Ihr war das Glück ihrer Patentochter nicht egal! „Ich finde, du solltest hinübergehen und dich vorstellen, Priscilla.“

„Mich vorstellen? Er hat ein Kind dabei, Hattie! Willst du Noreen etwa mit einem verheirateten Mann verkuppeln?“

Hattie seufzte. „Er ist allein erziehender Vater.“

„Wie kommst du denn darauf?“, fragten Priscilla und Charlene gleichzeitig und beobachteten interessiert, wie der Mann seine kleine Tochter auf dem Brunnenrand balancieren ließ.

„Es ist Sonntagnachmittag und keine Frau in Sichtweite.“

„Das ist die fadenscheinigste Erklärung, die mir je ...“

Hattie unterbrach Priscilla barsch. „Wenn du es nicht versuchst, wird sich jemand anders an ihn heranmachen, und Noreen hat das Nachsehen.“

Priscilla starrte ihre Schwester entrüstet an.

„Der Mann sieht mir nicht danach aus, als ob er in irgendeiner Form auf Brautschau wäre.“

Er schien einfach nur den warmen Sonntagnachmittag mit seiner entzückenden kleinen Tochter zu genießen. Hattie fühlte sich ein wenig schuldbewusst, aber für Noreens Glück würde sie durchs Feuer gehen.

„Dann mache ich es eben“, verkündete sie.

„Das wirst du nicht.“ Ihre Schwestern drückten sie von beiden Seiten auf die Bank zurück.

„Na gut, wenn ihr meint“, lenkte Hattie mit Unschuldsmiene ein. Sie blickte sich um, und plötzlich warf sie, so weit sie konnte, ihre Handtasche auf die Straße. Dann schrie sie: „Hilfe! Haltet den Dieb!“

Ihre Stimme war offenbar nicht zu überhören, denn der Mann wandte den Kopf in ihre Richtung. „Jemand hat mir ...“ Priscilla hielt ihr den Mund zu, aber Hattie fuchtelte wild mit den Armen in der Luft. Der Mann hob seine Tochter vom Brunnenrand, setzte sie sich auf die Hüfte und kam über den Platz auf die drei Damen zu. Hattie schlug Priscillas Hand weg und brachte ein paar Tränen hervor.

„Alles in Ordnung, Madam?“, fragte der Fremde.

„Ja, es geht schon wieder“, sagte Hattie mit bebender Stimme und zeigte auf ihre Handtasche, die verloren auf der Straße lag. „So ein Halbstarker ...“

„Es ist nichts“, unterbrach Priscilla sie mit hochroten Wangen. „Sie leidet unter Verfolgungswahn. Niemand wollte ...“

„Oh, oh!“, rief Hattie klagend. „Er hat meine Tasche einfach dorthin geworfen. Bestimmt fährt gleich ein Auto darüber!“

Der Mann drehte sich blitzschnell um und lief auf die Straße.

„Hattie, du bist unmöglich“, sagte Priscilla.

„Sei still. Sieh doch, wie toll er das macht“, zischte Hattie ihrer Schwester zu, während sie ihren Retter engelsgleich anlächelte.

„Bitte sehr.“ Der Mann reichte ihr die Tasche, dann stellte er seine Tochter behutsam auf die Füße. Aus der Nähe sah er noch viel besser aus.

„Ist wirklich alles in Ordnung?“, fragte er.

Priscilla bekam einen Hustenanfall, und Hattie stieß ihre Schwester wütend in die Rippen. Immer musste Priscilla die Aufmerksamkeit auf sich lenken. „Danke, mir ist nichts passiert. Wie gut, dass Sie gerade zur Stelle waren. Sie sind nicht von hier, nicht wahr?“ Sie sah den Fremden neugierig an.

„Wir wollten uns den berühmten Brunnen ansehen. Er ist wirklich schön, was, Meg?“ Lächelnd blickte er auf seine Tochter.

Die Kleine strahlte ihren Daddy hingebungsvoll an, und Hattie war ihr sofort verfallen. „Haben Sie Verwandte in Rockwall, äh, Mr. ...“

„Parker“, ergänzte er.

„Mr. Parker, haben Sie ...“

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Mein Name ist Parker Walden.“

„Oh, Parker“, flötete Hattie. „Wie Parker Stevenson in ...“

„Ich finde, du trägst ein bisschen dick auf, Tante Hattie.“

Erschrocken drehte Hattie sich um. In der Tür der Bäckerei hinter ihnen stand Noreen Cartwright und blickte tadelnd auf ihre Tante. Sie hielt einen eingewickelten Blumenstrauß im Arm, im andern eine gefüllte Bäckertüte.

„Wie meinst du das?“, fragte Hattie. Sie wünschte, Noreen wäre nicht gerade jetzt aufgetaucht, wo sich alles so schön anließ. Außerdem hätte sie ruhig etwas Vorteilhafteres anziehen können. Musste sie immer diese schrecklichen Jeans tragen?

Noreen beugte sich herab und küsste ihre Tante auf die Wange. „Ich habe alles mitbekommen, Tante Hattie.“ Sie klemmte sich die Bäckertüte unter den Arm und hielt Parker die Hand hin. „Hi. Ich bin Noreen Cartwright. Und ich fürchte, Sie sind gerade Opfer eines Kuppelleiversuchs geworden.“

„Wirklich?“ Er schien nicht sonderlich überrascht. „Es gab gar keinen Dieb?“

„Nein, nur eine reizende alte Dame, die früher im Baseball-Team gespielt hat.“ Streng blickte Noreen auf ihre Tante. „Du kannst immer noch ziemlich gut werfen.“ Sie blinzelte Parker verschwörerisch zu. „Danke, dass Sie meine Tante gerettet haben, aber jetzt wollen wir Sie nicht weiter aufhalten. Wenn Sie sich beeilen, können Sie noch die Kunstaussstellung auf der andern Seite des Platzes ansehen. War nett, Sie kennen zu lernen.“ Sie gab den drei Frauen einen Kuss auf die Wange. „Bis später.“

Das war's, dachte Hattie frustriert und sah ihrer Nichte nach. Wenn sie doch nur nicht so spröde wäre, dann könnte sie einem Mann wie Parker Walden bestimmt gefallen.

Parker starrte Noreen hinterher. „Warten Sie einen Moment!“, rief er und rannte ihr mit Meg im Arm nach.

„Dem Himmel sei Dank“, seufzte Hattie erleichtert und ließ sich erschöpft auf die Bank fallen. „Der Mann hat alles – sieht gut aus, hat eine tolle Figur, gute Manieren und ist kein Kostverächter.“

„Irgendwann wirst du noch mal richtig Ärger kriegen, Hattie Mayes“, warnte Charlene.

„Charlene hat recht, du solltest dich wirklich ein bisschen am Riemen reißen“, mischte Priscilla sich ein.

„Ach, seid doch still, ihr beiden. Ihr ärgert euch ja nur, weil ich etwas fixer bin als ihr.“ Befriedigt blickte sie dem Paar hinterher. Sie hatte ihren Teil getan. Jetzt konnte das Schicksal seinen Lauf nehmen.

2. KAPITEL

Wie von unsichtbarer Hand fühlte Parker sich von der blonden jungen Frau angezogen. Dabei hatte er nicht die geringste Ahnung, was er sagen sollte.

Er wusste nur, dass er sie nicht einfach so gehen lassen konnte.

„Ja bitte?“, fragte Noreen freundlich distanziert, als er sie, mit Meg an der Hand, eingeholt hatte.

Parker schluckte. Offenbar war sie nicht an ihm interessiert. Was zum Teufel sollte er jetzt sagen?

Da kam Meg ihm zu Hilfe. „Hi!“, sagte sie mit ihrer süßen Kinderstimme.

„Hallo, Kleine.“ Noreens Augen bekamen einen weichen Ausdruck.

Parker blickte voll Vaterstolz auf seine Tochter. Sie hatte ein niedliches Sonntagskleid an, unter dem ihre pummeligen Beinchen hervorlugten. Auf dem Kopf trug sie ein grünes Hütchen, das ihre dunkle Lockenmähne nur mühsam zusammenhielt.

„Sie ist hübsch, Daddy.“

„Das finde ich auch.“ Parker spürte, wie ihm die Sonne in den Nacken stach. Aber vielleicht war ihm auch nur so schrecklich heiß, weil er Noreen ausgesprochen attraktiv fand.

„Danke.“ Noreen sah ihm für eine Sekunde in die Augen, bevor sie sich wieder Meg zuwandte. Sie ging in die Hocke, um auf Augenhöhe mit ihr zu sein. „Hat dir schon jemand gesagt, dass du auch sehr hübsch bist?“

„Ja, mein Daddy.“ Meg nickte eifrig. „Er mag hübsche Sachen.“

„Wie zum Beispiel den Brunnen“, fügte Parker hastig hinzu. Er blickte zurück zu der Bank, wo die kleinen weißhaarigen Damen sich die Köpfe nach ihnen verrenkten. „Wir haben heute einen Ausflug hierher gemacht, um uns den Marktplatz anzusehen.“

Er kam sich schrecklich ungeschickt vor. Anscheinend war er aus der Übung gekommen. Früher hätte er eine schöne Frau einfach nach ihrer Telefonnummer gefragt.

„Ich habe Durst, Daddy“, jammerte Meg plötzlich. „Es ist so heiß.“

Oje, es war fast zwei Uhr, und Meg musste ihren Mittagsschlaf machen, sonst würde sie immer quengeliger werden. Er blickte Noreen bedauernd an.

„Also dann ...“, meinte er.

„Da drüben ist eine Eisdiele“, sagte Noreen im selben Moment.

„Aha.“ Wie geistreich. Zum ersten Mal, seit seine Exfrau ihre Sachen gepackt und ihn verlassen hatte, fühlte er sich wieder von einer Frau angezogen. Vielleicht fiel ihm deshalb nicht mehr ein.

Jetzt schien Noreen sich auch unbehaglich zu fühlen. „Möchte Ihre Tochter eine Limonade?“, sagte sie schnell. „Oder ein Eis?“

„Oh ja, Daddy! Bitte, bitte.“ Meg hüpfte begeistert auf und ab.

Prima, wie Noreen das eingefädelt hatte. Jetzt brauchte er nur den Ball zurückzuspielen. „Darf ich Sie auch auf ein Eis einladen, Noreen?“, fragte er. Ihre Blicke trafen sich für einen Moment, und er hielt den Atem an.

„Gern. Ich lege nur schnell die Sachen in meinen Wagen, dann komme ich nach.“

Parker nickte, und Meg griff nach seiner Hand und zerrte ihn in die Eisdiele.

Garrison traute seinen Augen nicht. Seine Stiefschwester ging doch tatsächlich auf den Mann mit seiner kleinen Tochter zu, die in der Ecke saßen. Hatte Noreen etwa eine Verabredung? Sie ging doch nie aus. Ihr ganzes Leben verbrachte sie nur auf dieser heruntergekommenen Farm mit diesen verrückten alten Tanten.

Er hasste Stallgeruch. Letzte Woche war er mit seinem Ferrari in einen Kuhfladen gefahren. Seine glänzenden Radkappen waren total verdreckt. Ekelhaft.

An dem Tag, wo er aus dieser spießigen Kleinstadt herauskäme, würde er eine Wahnsinnsfete veranstalten. Wenn er nur seine vierundvierzig Prozent Anteile an der Ranch verkaufen könnte. Als seine Mutter Noreens Vater geheiratet und ihn mit hierher gebracht hatte, war ihm mit seinen fünf Jahren schon klar gewesen, dass er niemals Teil dieser Familie und ihres stinkenden Landlebens werden würde.

„Willst du noch was, Garrison?“, fragte das Mädchen hinter der Bar.

„Nein.“ Er winkte ab und legte Geld auf die Theke. Langsam ging er auf Noreens Tisch zu.

„Hi, Schwesterchen.“

„Hallo.“ Noreen blickte überrascht auf. „Parker, das ist mein Bruder Garrison. Garrison, das ist Parker Walden und seine Tochter Meg. Sie kommen aus Dallas.“

„Dallas“, wiederholte Garrison anerkennend und schüttelte Parkers Hand. „Was führt Sie denn hierher?“ Er setzte sich unaufgefordert neben Noreen.

„Ich bin Grundstücksmakler und auf der Suche nach einem Objekt.“ Parker ließ den Blick von Garrison zu Noreen wandern. „Kunden von mir suchen hier Land.“

Garrison zog die Augenbrauen hoch. „Was Sie nicht sagen. Wir können noch ein paar zahlungskräftige Mitbürger in Rockwall gebrauchen, was, Noreen?“

Noreen warf ihm einen finsternen Blick zu.

Garrison musterte Parker aufmerksam. So, so, Grundstücksmakler ... Der Mann könnte für ihn die große Chance sein, aus seiner finanziellen Misere herauszukommen, wenn er sich für die Farm interessierte. Das Dumme war nur, dass Noreen nicht die Absicht hatte, auch nur einen Quadratmeter ihrer geliebten Farm zu verkaufen. Dabei ging alles immer mehr den Bach runter. Es machte Garrison krank, dass sein Geld in einem solchen Bankrottunternehmen feststeckte. Ohne Noreens Einwilligung konnte er nicht verkaufen.

Spontan fragte er: „Warum kommen Sie nicht nachher bei uns vorbei? Noreen macht ein prima Brathähnchen, und Ihre Tochter würde sicher gern mal auf einem Pony reiten.“

Noreen starrte Garrison ungläubig an, aber Parker war gerade damit beschäftigt, Eis von Megs Kinn zu wischen, und bemerkte es nicht.

„Oh bitte, Daddy, darf ich?“ Meg blickte erwartungsvoll auf ihren Vater.

Garrison klopfte sich innerlich auf die Schulter. Das hatte er genial eingefädelt.

Parker sah Noreen fragend an. „Ist es Ihnen auch recht, wenn wir kommen?“

„Natürlich“, antwortete Noreen lächelnd. „Sie sind herzlich eingeladen.“ Dann stand sie auf und hielt der Kleinen die Hand hin. „Willst du in meinem Lieferwagen mitfahren?“

„Oh ja!“ Das Kind hüpfte begeistert hoch. „Und darf ich wirklich auf einem Pony reiten?“

„Ja, wenn dein Vater nichts dagegen hat.“

Parker nickte zustimmend.

„Später, wenn's nicht mehr so heiß ist, wird Garrison dich so lange reiten lassen, wie du willst. Nicht wahr, Garrison?“ Sie warf ihrem Stiefbruder einen unschuldsvollen Blick zu.

Dessen Miene gefror augenblicklich. Da hatte Noreen ihn ganz schön ausgetrickst. Kinder und Pferde waren die zwei Dinge, die er am meisten verabscheute. Aber er konnte wohl schlecht ablehnen.

„Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen“, brachte er mit schiefem Lächeln heraus.

3. KAPITEL

Der klapprige rote Lieferwagen holperte über den Feldweg, der zur Farm führte. Noreen blickte über Megs Kopf hinweg auf ihren unverhofften Gast. „Wenn ich gewusst hätte, dass Sie an Objekten in Rockwall interessiert sind, hätte ich Ihnen sowieso vorgeschlagen mitzukommen.“

„Wieso? Haben Sie Land zu verkaufen?“ Parker sah sie neugierig an.

„Nein, nein. Aber eine Nachbarin von uns. Wir fahren gleich dran vorbei.“

„Wollen Sie das Land nicht selbst kaufen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, mehr könnte ich nicht bewirtschaften. Garrison hat keinen Sinn für Landwirtschaft, also muss ich alles allein machen. Das werfe ich ihm nicht vor“, fügte sie hastig hinzu. „Es ist einfach mein Ding und seins nicht.“

Seit ihr Vater tot war, rackerte sie sich ab, um die Farm zu erhalten. Und wenn Garrison diese harte Arbeit nicht mochte, war sie bereit, darüber hinwegzusehen. Sie waren eine Familie, und sie musste ihn akzeptieren, wie er war. Das hatte ihr Vater immer gewollt: eine Familie, die füreinander einstand, wie richtige Blutsverwandte.

„Ich verstehe. Und was macht Garrison so?“

„Na ja ... Er ist häufig in Dallas, aber um ehrlich zu sein, weiß ich nicht genau, was er da treibt. Er war schon immer sehr verschlossen.“

„Hast du viele Ponys?“, fragte Meg.

„Ein paar.“ Noreen lächelte. Das kleine Mädchen hatte die braunen Augen ihres Vaters, aber ihr Gesicht war zarter geschnitten. Sicher war Megs Mutter hübsch und zierlich.